

Der Meister des Unmöglichen

Pit Hartlings Solo-Abend bei den Freiburger Zaubertagen

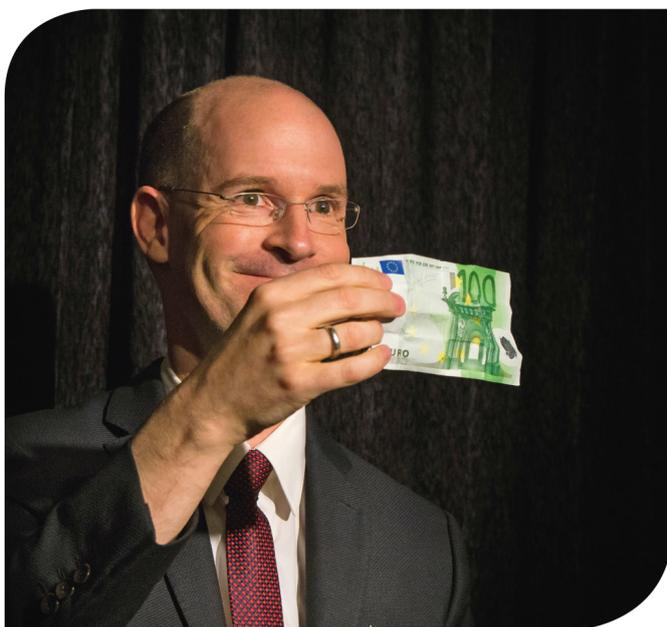
Text und Fotos: Gerhard Dutschke.

Organisiert von **Michael Parléz** und **Kit Klinkert** fanden vom 28. bis 30. April die **Freiburger Zaubertage** statt. Dort präsentierte **Pit Hartling** sein Soloprogramm in einer fast intimen Runde von ca. 50 begeisterten Zuschauern. Er bot perfekte Zauberkunst mit viel Spaß, Humor und Spielfreude, dafür ohne Großbildleinwand, Feuer und Lasershow, quasi unplugged, obwohl es zwischendurch auch mal kurz geblitzt und geraucht hat. Das war dann allerdings dem magischen Effekt geschuldet.

Pit zeigte seine Show in einem bisher wenig aufgeführten Format. In der ersten Hälfte gab es eine gute Stunde Stand-Up. Nach der Pause erlebten die Zuschauer dann eine fast genauso lange hochklassige formelle Close-Up-Show. Laut Pit ist das eine sehr praktische Form, die für kleine Gruppen bis ca. 45/50 Gäste ideal ist. Die Zuschauer erleben so zwei unterschiedliche Arten der Zauberei, die stilistisch durch den Vorführenden zusammengehalten werden. So entsteht automatisch eine klare Dramaturgie.

Öffentlich spielt er dieses Programm mehrmals im Jahr, davon seit fünf Jahren ca. dreimal im Jahr unter dem Titel **Magische Soiree** im Grandhotel Hessischer Hof in Frankfurt. Formelles Close-Up dieser Art ist bei Veranstaltern aber noch immer kaum bekannt. Oft muss er da etwas Überzeugungsarbeit leisten, aber danach sind immer alle ganz begeistert.

Begeistert war an diesem Abend auch das Freiburger Publikum, das vorwiegend aus Laien bestand. In der Stand-Up-



Pit Hartling

Show zeigte Pit viele Klassiker, darunter eine Seilroutine, den Geldschein in der Zitrone oder die verketteten Fingerlinge. Alle seine Routinen wirken sehr stark, sind durchdacht und mit viel Witz und zahllosen psychologischen Feinheiten gespickt. Sie sind bis ins kleinste Detail so konstruiert, dass sie keine Chance lassen auch nur zu erahnen wo eine Trickhandlung stattfinden könnte.

Das Konzept von **The Magic Way** von **Juan Tamariz** wird hier praktisch angewandt. Überhaupt wird der Einfluss der spanischen Schule in vielen Dingen deutlich, nicht zuletzt auch darin, wie Pit gemeinsam mit den Zuschauern die Effekte miterlebt und seine eigene Freude am Staunen mit ihnen teilt. Dabei nimmt er sich selbst nicht zu ernst: *„Ich bin ja auch ein sehr mystischer und magischer Typ. Oft sage ich z.B.: „Mystisch mal wieder üben, magisch aber nicht.“*

Bei seiner mehrphasigen Gedankenlese-Routine kombiniert er verschiedene Methoden mit Büchern und Geistertafeln diabolisch geschickt und logisch motiviert. Die Effekte wirken absolut stark und bleiben unerklärlich. Und immer wieder witzige Zwischenspiele: Pit empfängt anstatt des von einer Zuschauerin gedachten Wortes offensichtlich etwas intimere Gedanken von ihr. Etwas verlegen meint er, dass er die Dame gut verstehen kann und ihm passiere das immer wieder. *„Was soll ich machen, ich wäre auch lieber reich als sexy“* klagt er.

Seine verketteten Fingerlinge sind ein psychologisches Kabinettstückchen. Die bekannten kritischen Momente dieser Routine existieren bei ihm nicht, da er sie gar nicht erst zu verstecken versucht, sondern einfach in logisch motivierte



Handlungen verwandelt. Der Aufbau der Routine ist so clever, dass gar keine andere Möglichkeit bleibt als zu glauben, dass er jede beliebige Anzahl von geliehenen Ringen halt einfach so miteinander verkettet und wieder lösen kann.

Nach der Pause, die auch zum Umbauen genutzt wurde, versammelten sich die Zuschauer um einen großen runden, mit grünem Casinofilz bedeckten Tisch zur Close-Up-Show. Zu Beginn erwähnt Pit, dass er 1994 in Japan Vizeweltmeister in der Sparte Kartenkunst wurde. Verschmitzt betont er, dass er das jetzt nicht sagt um anzugeben, sondern um zu beeindrucken. Sodann kündigt er Kartentricks an, damit die Zuschauer selbst sehen, warum es damals nicht zum ersten Platz gereicht hat. Schon kurze Zeit später der Zwischenruf einer Dame: „Bei uns hätten Sie den Ersten gemacht.“

Mit den Karten in der Hand ist Pit in Hochform. Hier brennt er ein Feuerwerk des Unmöglichen ab. Eine Karte wird von



einem Zuschauer gefunden, bevor sie überhaupt gewählt wurde. Er kennt die exakte Anzahl von Spielkarten unter den unmöglichsten Bedingungen. Er weiß sogar schon, welche Anzahl ein Zuschauer abhebt, bevor dieser überhaupt abhebt. „Ich weiß nicht warum ich das weiß, aber ich weiß es.“ staunt er über sich selbst. Mit seiner sympathischen Art kann er es sich erlauben, die schrägsten und unglaublichsten Behauptungen aufzustellen, man nimmt sie ihm mit Vergnügen ab.

Beeindruckend ist eine Folge von Routinen die an Mnemopathie von Juan Tamariz angelehnt sind. Er findet Karten, an die nur jemand denkt bis zur Karte die gar niemand kennt. (Ja, das geht.) Das Spannende hierbei ist, dass es je nach Situation verschiedene Wege gibt den Effekt zu erzielen. Pit ist hier jederzeit Herr der Lage und verwandelt blitzschnell und souverän jede Situation in einen Höhepunkt. Sein Angebot, sich nach der Show noch zu einer kleinen Pokerrunde im Foyer zu treffen, wurde nach einer unglaublichen Pokerroutine wohlweßlich nicht angenommen.



Als fulminanter Abschluss mischt er ein Kartenspiel so lange auf unterschiedliche Arten, bis die Karten gar nicht noch mehr durcheinander zu bringen sind. Dann stellt er sich die Frage was passieren würde wenn man trotzdem weitermischt. Man mischt dann sozusagen rückwärts, bis am Schluss wieder alle Karten in Reihenfolge sortiert liegen. Und das tun sie dann auch.

Das Konzept, dass die Zuschauer sozusagen zwei Shows an einem Abend erleben, finde ich sehr gelungen. Es lohnt sich sicher darüber nachzudenken und so vielleicht sein eigenes Angebot zu erweitern.

Wenn sich die Gelegenheit bietet, Pit Hartling mit diesem Programm zu erleben, sollte man sich das auf keinen Fall entgehen lassen.